

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Taschenbuch für angehende Aerzte und Wundärzte über die praktische Arzneimittellehre in ihrem ganzen Umfange

Praktische Anleitung zum Receiptschreiben oder zur Verordnung und Zusammensetzung der innerlichen und äusserlichen Heilmittel - von den Receipten überhaupt, und über die Auflösung, Mischung und Präparation der einzelnen Arzneimittel insbesondere

Hensing, Johann Dietrich

Königsberg, 1801

Zweites Kapitel. Allgemeine Einrichtung jedes Receipts, als schriftlicher Aufsatz betrachtet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10101

B. Eine zweite Eintheilung der Recepte beruht auf ihrer *Zusammensetzung*, in welcher Rücksicht man sie in einfache und zusammen gesetzte eintheilt. *Einfach* ist das *Recept* (*formula simplex*), wenn es nur aus einem einzigen Mittel besteht, z. B. \mathcal{R} $\frac{1}{\text{ss}}$ Rad. Ipecacuanhae \mathfrak{ss} . D. S. Brechpulver auf einmal zu nehmen. Die *zusammengesetzten Recepte* (*formulae compositae*) sind aus mehreren einfachen Mitteln gemischt, wie es bei den meisten unsrer gewöhnlichen Recepte der Fall ist.

Zweites Kapitel.

Allgemeine Einrichtung jedes Recepts, als schriftlicher Aufsatz betrachtet.

Bei jedem Recepte, als schriftlicher Aufsatz betrachtet, muß man vorzüglich auf folgendes sehen.

1. Man wählt gewöhnlich die Hälfte eines der Länge nach getheilten Quartblattes zum Recepte und giebt diesem oben eine *Inscription* oder *Ueberschrift*, damit der Apotheker sieht, wo es anfängt; dies ist ein ganz willkürliches Zeichen, wozu Einige ein griechisches Alpha und Omega

über einander und dazwischen einen Querstrich $\left(\frac{\alpha}{\omega}\right)$ wählen; Andre setzen ein einfaches oder doppeltes Kreuz (+ oder ++), oder ein lateinisches C. D., N. D., oder D. J. (cum Deo, Nomine Dei, Deo juvante); Andre einen stehenden oder liegenden Halbzirkel mit einem Querstriche (\ominus , \oslash) u. s. f. Am Besten ist, daß man das Datum darüber schreibt, welches doch auch einen reellen Nutzen haben kann.

2. Man fängt das Recept mit dem Zeichen R oder Reee an, welches so viel als *Recipe* (Nimm) bedeutet; wenn man mehrere Recepte auf einem und demselben Blatte hinter einander schreibt, so ist dies besonders nöthig, um jedes einzelne Recept von dem vorhergehenden und nachfolgenden deutlich zu unterscheiden.

3. Man bezeichnet die einzelnen Arzneimittel, und wie viel von jedem genommen werden soll, nach dem gebräuchlichen medicinischen Masse und Gewichte; man bedient sich hierbei der lateinischen Sprache und der gebräuchlichen medicinischen und chemischen Charactere und Abkürzungen, welche oben in der Einleitung (S. 6-14) ausführlich angezeigt sind. Ueberhaupt schreibt man alles, was nur der Apotheker

ʒss. , ʒi. ; nicht ʒiʒ. , ʒiij. , ʒiv. , ʒvi. , sondern ʒss. , ʒi. , ʒʒ. , ʒʒʒ. u. f. w. Hingegen schreibt man nicht $\text{ʒ}\frac{3}{4}$, $\text{ʒ}\frac{1}{3}$, $\text{ʒ}\frac{3}{4}$, sondern an deren Statt gr. xv., ʒiv. , ʒxiv. , weil jenes Undeutlichkeit verursachen würde. Die größern Gewichte können getheilt werden; z. B. ʒss. , ʒss. , ʒʒ. , ʒʒʒ. , aber nicht gern verschreibt man gr. ʒ. , weil es gewöhnlich keine solche Gewichte auf den Apotheken giebt, und dann nach Gutdünken genommen wird; muß man jedoch durchaus einen Gran theilen, so ist es am besten, daß man einen oder mehrere Gran mit einem unschuldigen Zusatzé (z. B. Sacharum alb. oder Rad. Liquirit.) genau vermischen, oder in Wasser auflösen, und dann das Ganze in so viel Theile abtheilen läßt, daß auf jede Portion das verlangte Theilchen kommt. Z. B. man wollte viermal des Tages ein Viertel eines Grans Brechweinstein geben, so läßt man zwei Gran Brechweinstein mit einer Drachme feinen Zucker genau mischen und das Ganze in acht Theile theilen, so enthält jedes Theil $\frac{1}{4}$ Gran Brechweinstein; oder man läßt die 2 Gran in 8 Eßlöffel Wasser auflösen und viermal des Tages einen Eßlöffel voll nehmen.

Ueber-

Ueberhaupt ist Deutlichkeit und Verständlichkeit eine Hauptsache bei jedem Recepte, daher muß man selbst die Charactere und Abkürzungen nicht gar zu gehäuft anbringen, oder gar selbst neue erfinden und anwenden, womit manche Aerzte sich ein besondres Ansehen zu geben glauben, da es doch nur Einfältige blendet und von vernünftigen Leuten nicht ohne Grund für Charlatanerie gehalten wird.

4. Ueber den Gebrauch der *formulae officinales* in Recepten ist schon im vorigen Kapitel gehandelt.

5. Nach Herzáhlung der einzelnen Mittel, die zum Recept genommen werden sollen, folgt die *Subscription*, (*Subscriptio*) welche eigentlich aus zwei Theilen besteht. Der erste Theil ist Unterricht für den Apotheker, und bestimmt die Zubereitung und Form, welche das Mittel erhalten soll, z. B. *misce fiat Pulvis* (Linimentum, Emulsio u. f. w.); wenn man zu Anfange des Recepts das Zeichen $\frac{\text{¶}}{\text{¶}}$ gesetzt hat, so ist es überflüssig, auch noch zuletzt *fiat pulvis* hinzuschreiben; wenn man es aber zu Anfange nicht gesetzt hat, so thut man es jetzt. In einigen Fällen hat man gar keine Bestimmung der Form

B 4

nöthig,

nöthig, sondern setzt nur hin *misce*, z. B. wenn man eine Salzmixtur verschreibt. Gleich nach Bestimmung der Zubereitung und Form pflegt man auch wohl zu bemerken, in was für einem Gefäße es dem Kranken überschickt werden soll. Man bezeichnet dieses durch *Detur ad* (Gieb es in) und richtet sich übrigens nach der Beschaffenheit des verordneten Mittels. Pulver, Kräuter u. dgl. trockne Sachen läßt man in weißes Papier geben (*D. ad chartam albam*); feine schwere Pulver, die sich sehr leicht ans Papier hängen, z. B. $\text{⚗} \text{⚗} \text{⊙}$ atum, Calomel, ⚗ crudum, in geglättetes Papier (*D. ad chart. laevigat.*); Pillen, Bolus, Morfellen u. dgl. in Schachteln (*ad Scatulam*); Salben in Töpfen (*ad Ollulam*) u. f. w.

Der zweite Theil der Subscription ist für den Kranken bestimmt und enthält den Namen der Medicin, und die Anweisung, *wie*, d. h. in welcher Menge, wie oft, und womit er es einnehmen soll. Dieses wird daher in deutscher Sprache geschrieben, und dem Apotheker durch ein vorgesetztes S. (Signetur) angezeigt, daß er die darauf folgenden Worte auf der schon fertigen Medicin zum Unterrichte des Kranken hinschrei-

schreibe. Bei einer auflösenden oder stärkenden Mixtur z. B. könnte die ganze Subscription also lauten: M. f. Mixtura D. ad Vitrum S. Mixtur, wovon alle zwei Stunden ein Eßlöffel voll mit Wasser (oder mit Wein &c.) zu nehmen. Einige schreiben auch darunter, wie es wirken soll, welches aber oft schädlich und unangenehm ist, besonders auch weil der Kranke unzufrieden und unruhig wird, wenn er die versprochne Wirkungsart nicht zu bemerken glaubt, z. B. *Brechpulver, abführendes Tränkchen, herzstärkende Mixtur*. Doch ist es nothwendig, wenn man mehrere ähnliche Mittel zugleich verschreibt, um Verwechslungen zu verhüten, z. B. ein abführendes und Brechpulver. Will man aber auch da nicht die Wirkungsart nennen, so unterscheidet man sie durch Nummern oder durch Buchstaben, z. B. *das Pulver No. 1. u. No. 2., oder die Mixtur A. u. B.* Großsprahlerische, vielversprechende Benennungen des Arzneimittels, z. B. *Goldtrinktur, unvergleichliche magenstärkende Tropfen, wahrer Lebensbalsam, unüberwindliche, herzverwahrende Arznei* u. dgl. m., sind der heutigen Würde und Aufklärung unsrer Kunst zuwider, und dürfen allenfalls nur von decidirten Charlatans gebraucht werden.

In manchen Fällen muß man auch bestimmen, wie sich der Kranke nach dem Einnehmen zu verhalten hat, z. B. *Brechpulver auf einmal mit kaltem Wasser zu nehmen und nach jedesmahligen Erbrechen eine Tasse lauwarmen Thee nachzutrinken.* Uebrigens vermeidet man gern die allzulangen Vorschriften, und setzt lieber in solchen Fällen, wo sie nöthig sind: *zum bewußten Gebrauch, oder nach Verordnung zu gebrauchen,* und sagt es dem Kranken mündlich, wie er es brauchen soll, z. B. wenn man Species zu einem Decocte, Breiumschlag oder Bade verschreibt, welche erst im Hause des Kranken gekocht werden sollen.

6. *Signatura (Ueberschrift).* Nach der Subscription schreibt man den Namen, Character und Wohnort des Kranken darunter, der es gebrauchen soll. Bei venerischen, fallfüchtigen, krätzigen u. dgl. Kranken, besonders bei vornehmen Leuten, und überhaupt wenn die Kranken ihr Uebel verheimlichen wollen, läßt man jedoch den Namen aus, um Nichts zu verrathen. Ganz unten pflegt auch wohl der Arzt, welcher das Recept verfaßet, seinen eignen Namen zu unterschreiben, welches an einigen Orten, z. B. in

in Rußland, ordentlich gesetzlich geboten ist, um die gefährlichen Pflücker-Receipte zu verhüten, auch damit der Arzt allenfalls bei misslungenen Kuren durch seine Receipte beweisen könne, daß er keine falschen Heilmittel angewandt habe; desgleichen um wirkliche Versehen und Giftmischereien unberufener Aerzte aus ihren Receipten zu erkennen.

7. Wenn man ein und dieselbe Arznei mehr als einmal zubereiten und brauchen läßt, (*Wiederholung, Repetitio*), so zeigt man auf dem Receipte an, an welchem Tage dieses geschehen soll, z. B. *Repetatur Die Vij. hujus* (oder *proximi*) *Mensis, man wiederhole es am 7ten dieses* (oder *des folgenden*) *Monats*. Solche Fälle finden z. B. bei gastrischen und atrabilarischen Krankheiten statt, wo man mehrere Male hinter einander erst auflösen und dann ausleeren muß. Aus der Menge des verschriebenen Mittels, und der Größe und Frequenz der jedemahligen Dose, läßt sich leicht berechnen, wenn eher diese Portion verbraucht und also eine Wiederholung nöthig seyn wird.

Drittes Kapitel.

Von der Form der Arzneimittel überhaupt.

Im gemeinen Leben begreift man zwar unter dem Worte *Form* nur die äußere Gestalt eines Dinges in Ablicht auf seine Figur; in der Receptirkunst hingegen legt man diesem Worte einen viel ausgedehnteren Begriff bei, und nimmt bei Bestimmung und Eintheilung der verschiedenen Formen der Arzneimittel nicht nur auf die Figur, sondern auch auf die Gröfse, auf den größern oder geringern Grad von Flüssigkeit, Festigkeit oder Zähigkeit, auf die größere oder geringere Feinheit der einzelnen Bestandtheile, auf Farbe, Geruch, Geschmack, ja selbst auf die Art ihrer Anwendung, Rücksicht. Je nachdem man nun auf eine oder die andre dieser Eigenschaften vorzügliche Rücksicht nimmt, wird auch die *Klassification* der Formen verschieden ausfallen.

Wir nehmen bei *Eintheilung der sämtlichen Formen* die größere oder geringere *Flüssigkeit* und *Festigkeit* als obersten Eintheilungsgrund an, und unterscheiden darnach fünf Klassen, nämlich: *trockene* Formen, *zähe*, *weiche*, *flüssige* und *luftartig-flüssige* Formen.

Die